

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

15 (18.1.1896) II. Blatt

Ausgabe:
Wöchentlich zweimal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch die Verlags-
anstalt: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorauszahlung.

Badische Landeszeitung.

Anzeigengebühr:
Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum 20 Pf.,
im Restament 60 Pf.
Bemerkungen:
Unbenutzt gebliebene Ein-
drücke werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 15. II. Blatt.

Karlsruhe, Samstag, den 18. Januar.

1896.

Antike Nachrichten.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 21. Dezember d. J. ist folgendes bestimmt:

Landwehrbezirk Heidelberg:
Dr. Honjeß, Simon, Unterarzt der Reserve, zum Assistenzarzt 2. Klasse befördert.

Landwehrbezirk Rastatt:
Dücherer, Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

Landwehrbezirk Freiburg:
Zimmermann, Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistenzarzt 1. Klasse, — Vogel, Unterarzt der Reserve, zum Assistenzarzt 2. Klasse — befördert.

Landwehrbezirk Donaueschingen:
Dr. Ludwig, Assistenzarzt 2. Klasse der Reserve, zum Assistenzarzt 1. Klasse befördert.

Landwehrbezirk Rastatt:
Dr. Herzing, Stabsarzt der Reserve, 1. Klasse, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. Dezember d. J. ist folgendes bestimmt:

Landwehrbezirk Lorsch:
Wenge, Feldwebelmeister von der Reserve des Feldartillerieregiments Nr. 36, der Abschied bewilligt.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 17. Jan.

— 38. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.
Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Wolf, Oberstaatsanwalt von Braun, später Geh. Legationsrat Bittel.
Präsident Gönner eröffnet die Sitzung um 10 1/2 Uhr.
Abg. Fänge (wid), der bei den Nationalliberalen Platz genommen hat, leitet den Eid.

Präsident Gönner: Vor Eintritt in die Tagesordnung habe er an das Haus eine Mitteilung zu richten, mit Bezug auf die große Festsfeier, die gegenwärtig in Deutschland und im ganzen badischen Land begangen werde und die der 25-jährigen Wiederkehr des Tages gedenke, an dem in Versailles die Proklamierung eines Deutschen Reichs und die Wiedereinrichtung der Deutschen Reichs stiftung stattfand. Nach einer Besprechung mit Vertretern aller Parteien glaubte er dem Hause den Vorschlag machen zu sollen, daß auch die zweite Kammer hier den entsprechenden Anteil nimmt und daß diese Teilnahme im Auslande in einer Kundgebung gegenüber dem Großherzog, in welchem gnädigsten Landesfürsten. Wenn dieser Vorschlag hier allseitige Zustimmung findet, so werde er den Entwurf einer Adresse an den Großherzog zur Kenntnis bringen, welche durch eine Abordnung der Kammer zu überreichen wäre. Der Präsident verteilte den Entwurf, zu welchem

Abg. Wacker (Chr.) für seine Person und seine Fraktion die Zustimmung ausgesprochen. Redner sagt bei der Annahme mehrerer Mitglieder seiner Fraktion nicht in Zusammenhang damit sei, daß über diese Adresse keine Abstimmung werde. Wären die Adressanten da, so würden auch sie einmütig zustimmen.

Abg. Fieger (nat.-lib.) erklärt die volle Uebereinstimmung seiner Fraktion mit der Adresse.

Die Adresse wird sodann einstimmig angenommen. (Weis (Soz.) hatte sich erhoben. Wacker erklärte, er habe aber nach Erledigung der Adresse mit Weis. Stegmüller stimmte der Adresse zu.)

Auf Vorschlag des Abg. Wacker und Fieger wird die Adresse morgen, wo der Großherzog auch eine Abordnung der ersten Kammer empfangt, von dem Gesamtverband der Kammer überreicht werden.

Eingelassen ist eine Petition aus Furtwangen die Bundeslage betr. und eine Petition badischer Postbeamten, überland von Oberförster v. Tenzell in Furtwangen, betr. die Berechtigung der Oberförstern. Ferner ist ein Antrag von Wacker und Gönner eingeleitet, die Wahlkreisreform. Der Antrag verlangt, daß Wahlkreise von durchschnittlich 25,000 Seelen gebildet werden. Die Städte Mannheim, Karlsruhe, Freiburg, Heidelberg und Furtwangen bilden Wahlkreise für sich. Bei häufiger Erneuerung der Kammer werden sämtliche Abgeordnete dieser Städte neu gewählt. Mannheim und Karlsruhe erhalten je 3 Abgeordnete, die anderen genannten Städte je 1 Abgeordneten. Je nach 25 Jahren ist auf der angegebenen Grundanlage die Wahlkreisreform einer Revision zu unterziehen. Die Revidierung solle am 1. Juli 1897 in Kraft treten, beim Weg der Landtag vorher ausgesetzt werden sollte, am Tag nach der Bekanntmachung der Auflösung. Zugleich mit diesem Antrag hat der Abg. Wacker 64 Exemplare seiner Schrift über die Wahlkreisreform übergeben.

Abg. Dreier (Chr.) erhebt Bedacht über den Gesetzentwurf betr. die Beziehung von Disziplinarern bei den Landgerichten. Er beantragt namens der Kommission Zustimmung zu dem Entwurf in folgender Fassung:

Art. 1. § 12. Absatz 1 des Gesetzes vom 3. März 1879 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 10), die Einführung der Reichsjustizgesetze im Großherzogtum Baden betreffend, erhält folgende Fassung: In Landgerichten dürfen als Hilfsrichter nur ständig angestellte Richter und ordentliche öffentliche Lehrer des Rechts an einer badischen Universität, letztere aber nur am Orte der Universität (das Gesperrte ist Einschaltung der Kommission 2. Abt.) berufen werden.

Art. 2. Dieses Gesetz tritt mit dem 15. September 1896 in Kraft.

Abg. Kopp (Chr.) ist gegen das Gesetz, was seinen Bedürfnis entzöge. Nach dem er vor einer Beschädigung der Unabhängigkeit unserer Gerichte, da die Unabhängigkeit der Richter nicht die richterliche Unabhängigkeit haben.

Staatsminister Wolf verteidigt die richterliche Unabhängigkeit, die man in Sachsen mit der unangenehmen Verbindung von Theorie und Praxis gemacht habe. Dabei könne doch für beide Theile nur etwas Erfüllendes herkommen. Solange die Professoren Richter seien, würden dieselben auch die volle richterliche Unabhängigkeit genießen.

Abg. Fieger: Das Gesetz schaffe nur einen Zustand, der in anderen deutschen Staaten schon längst bestünde. Redner erinnert an das Beispiel Bayerns, der 1867 in Freiburg aus der Praxis in die Wissenschaft übertrat, woraus viel Gutes entsprang. Ebenso nützlich werde es sein, wenn der hervorragende Kenner des bürgerlichen Gesetzbuchs in Freiburg auch an der Praxis theilnehme. Nach der guten Tradition in Baden, die nur in der Reaktionsperiode einmal unterbrochen war, und der Erklärung des Staatsministers habe auch gar kein Interesse an den Disziplinarern, könnte übrigens auch gar nicht erlangen, wie ein Richter gestimmt habe.

Abg. Benedy (Dem.) schließt sich Kopp an. Wenn man auch zum gegenwärtigen Ministerium Vertrauen haben könne, so mache man das Gesetz doch nicht für ein paar Jahre. Redner kommt auf Bismarck, Brausewetter, und vorant vor strebenden Universitätsprofessoren.

Abg. Straub (nat.-lib.) ist für das Gesetz. Wichtiger noch als die engeren Unabhängigkeit sei die innere Garantie, die jeder Beamte hinsichtlich seiner Objektivität bieten müsse.

Abg. Kopp füllt sich nicht befehligt.

Oberstaatsanwalt v. Braun weist auf die Garantien in § 68 der Gerichtsverfassung hin.

Abg. Fänge (wid): Als Mann aus dem Volke könne er bei der Besetzung unserer Richter, das strengste Sparmaß erforderlich, nicht dafür stimmen, daß einige hochdotierte Universitätsprofessoren noch Nebenbezüge erhalten.

Staatsminister Wolf: Das sei doch nicht der Zweck der Vorlage. Ueber die 3000 M. müsse ja außerdem das Haus noch beschließen. Gerade als Mann aus dem Volke müsse Fänge für das Gesetz stimmen, das die Theorie mit der Praxis in Verbindung bringen soll. Die Universitätsprofessoren hätten in Deutschland ihre Unabhängigkeit bewahrt.

Abg. Wacker (Chr.) kann in diesem allgemeinen Tod nicht einstimmen. Es frage sich, ob diese Unabhängigkeit immer jene gewesen sei, die den Richter, oder ob sie etwas anderes gewesen sei. Das Streben um an den Universitäten in idealer und materieller Beziehung mindestens nicht eine kleinere Rolle als in anderen Ständen. Wegen Straub bemerkte er protestierend, daß auf gewissen Gebieten der Thätigkeit der Verwaltungsbeamten das Ver-

trouen in deren Objektivität und Gerechtigkeit hauptsächlich nicht bestünde. Das werde von der Gesetzgebung auch nicht vorausgesetzt.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Fänge, Birkenmayer, Straub, des Staatsministers Wolf und des Reichsjustizrats wird das Gesetz mit 30 gegen 21 Stimmen angenommen. Das Zentrum, mit Ausnahme der Abg. v. Bodman, Dreier und Land, die Freisinnigen, Sozialdemokraten und der Abg. Fänge stimmten mit Nein.

Abg. Benedy (Dem.) berichtet Namens der Petitionskommission über die Bitte des badischen Bremserpersonals um etwaumäßige Anstellung. Antrag: Die Petition der Regierung in dem Sinne zur Kenntnisnahme zu überweisen, daß wenigstens eine gewisse Anzahl der ältesten Bremser nach Maßgabe der finanziellen Möglichkeit etwaumäßig angestellt werden sollen.

Geh. Leg.-Rath Bittel erklärt, daß in den Personenzügen eigentliche Bremser nur noch etwaumäßig vorhanden seien, da infolge der Verwendung der konstanten-Beihilgehauptbediensteten von der Lokomotive aus getrennt wird. Die Bremser bei den Eisenbahnen werden aus dem vorhandenen Arbeitspersonal eingeworben. Eine verantwortliche Stellung des Bremserpersonals liegt den Vorgesetzten ob. Wäre es nicht, so würde die Bremser etwaumäßig angestellt. Wenn die Bremser infolge Alters für den Dienst nicht mehr geeignet seien, würden sie nicht entlassen, sondern mit leistungsfähigeren Bahnhofsbediensteten versetzt. Nach der Unfallsstatistik ist der Dienst der Bremser nicht der gefährlichste auf der Eisenbahn. Redner verteidigt sich über die finanziellen Verhältnisse der Bremser und bemerkt der Aufmerksamkeit der Kommission gegenüber, daß die etwaumäßige Anstellung von Bremsern eine Vertrauensstellung der Regierung sei. Derselben beileiden eine Vertrauensstellung der Regierung nicht einzuwenden, da er in dem Passus betr. die Finanzen eine bedeutende Einschränkung enthalte. Die Regierung sei der Ansicht, daß auch in den nächsten Jahren finanzielle keine Möglichkeit sei, auf diesem Gebiete etwas zu thun.

Abg. Birkenmayer (Chr.) tritt für einen besseren Tagelohn ein.

Geh. Leg.-Rath Bittel berichtet einige Irrthümer des Abg. Birkenmayer.

Abg. Wacker (Chr.): Die Begründung des Betreters der Regierung sei in vielen Punkten überzogen und man könne den Standpunkt der Regierung rechtfertigen; zu andern Punkten aber müsse er Fragezeichen machen. Die Leute seien zu knapp gehalten. Was gerecht sei, müsse auch gewährt werden, wenn der Habung zu den Best. Stellen so groß sei, wie der Regierungsbetreters erklärt habe. Er ist für Verlesung der Forderung. Die Bremser machten den Eindruck, als ob sie nicht den richtigen Rückhalt an ihren Vorgesetzten hätten.

Abg. Müller (nat.-lib.): Es ist sehr bedauerlich, daß die Leute auch zu wohlwollenden Vorgesetzten nicht kommen. Eine vollkommene Zufriedenheit werde nie zu erzielen sein. Man solle wenigstens für einen Teil Abhilfe schaffen. Der Staat dürfe nicht das granatene Geheiß von Angebot und Nachfrage wanken lassen, sondern solle auf humanitären Gebiet mit gutem Beispiel vorangehen.

Abg. Wacker (nat.-lib.) tritt für die Annahme des Kommissionsantrags ein. Er habe sich schon wiederholt mit den Verhältnissen der Bremser beschäftigt. Die Kommission habe auf dem letzten und vorletzten Landtag sich den Bremsern gegenüber wohlwollend gestellt. Die Lohnverhältnisse der Bremser sollen verbessert werden. Auf Klagen der Wagenwärter werde er an anderer Stelle zu sprechen kommen. Hier sollte mit reichlicher Hand gegeben und Ungleichheiten in der Abzahlung der Forderungen ausgeglichen werden.

Geh. Leg.-Rath Bittel kann im Allgemeinen dem Vordereiner sich anschließen. In der Lohn- und Gehaltsfrage könne die Regierung sich eine Prüfung vorbehalten. Redner habe sich nur gegen etwaumäßige Anstellung ausgesprochen.

Abg. Weis (Soz.) tritt dafür ein, daß mindestens eine Gehaltszulage erfolge.

Der Kommissionsantrag wird mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Rächte 21-ig: Montag 12 1/2 Uhr.

Ausland.

Frankreich. Der schon genannte Journalist Pierre de Lano wurde von Untersuchungsrichtern, der den schönen französischen Namen Meyer führt, dem verhafteten Rosenhal-St. Gere gegenübergestellt. Wie verlautet, so meldet man uns aus Paris, kam es während dieser Konfrontation zu einer sehr heftigen Scene zwischen Beiden, als de Lano dem ehemaligen Redakteur des „Figaro“ die Beschuldigung, Spionage getrieben zu haben, ins Gesicht wiederholte. — Diese Nachricht bringt uns nicht viel vorwärts; am wichtigsten wäre zu wissen, wie beide Herren ihre Behauptungen, mit denen sie so heftig aufeinander gestossen sind, begründen.

Aus dem Großherzogthum.

Das Präsidium des Bad. Militär-Vereinsverbandes gibt folgenden Handzettel an S. R. H. des Großherzogs bekannt:

Die weiteren Glück- und Segenswünsche, welche das Präsidium des badischen Militär-Vereinsverbandes zum Jahreswechsel Dir und der Großherzogin dargebracht hat, verpflichtet uns zu aufrichtiger Dankbarkeit. Wir erwidern die: guten Wünsche von ganzem Herzen für das Wohl und Gedeihen des badischen Militär-Vereinsverbandes im neuen Jahr und hoffen, daß alle Angehörigen desselben einer geeigneten Zeit entgegengehen, in welcher die Entwicklung anderer geliebter Heimatspläne einen freudigen Aufschwung zu nehmen vermöge. Gerne Folge ich den mit Ihren Glückwünschen verbundenen Betrachtungen über die Gedächtnistage zu Ehren der vor 25 Jahren erlebten glorreichen Ereignisse, aus denen so viel Großes und Erfolgreiches hervorgegangen ist. Mit freudiger Genugthuung begrüße ich die Begeisterung, welche sich bei diesen Erinnerungstagen kundgegeben hat. Sowohl der vaterländische Geist, als die treue Anhänglichkeit der Kriegsveteranen an ihre alten Regimenter waren lebhaft kundgegebene Beweise von der trefflichen Schule, die durch den Dienst im Heere dem Volke gelehrt wird. Ich gedenke in dankbaren Empfindungen der ergebenden Feiern des vorigen Jahres, bei denen sowohl Bannverbände als der Landesverband in zahlreich besuchten Versammlungen ihre vaterländischen Gesinnungen und ihre Anhänglichkeit an die Sache und die Theilnahme an den Leistungen der Vereine verbunden bewahrt, stimmt mit Reinen Empfindungen sehr überein. Dieses Fest hat ein neues festes Band um die Gemeinschaft der Vereine verbunden gegeben. Wir hoffen, daß diese neue Verbindung der badischen Militär-Vereinsverbandes ein geeignetes werden und den Vereinen ein frohliches Wachstum beschaffen sein. Karlsruhe, den 10. Januar 1896, gen. Friedrich. An das Präsidium des badischen Militär-Vereinsverbandes dahier:

— Zum Tode Lamoys schreibt die Berliner „R. A. G.“ u. a.: Von 1860 bis 1866 Minister des Innern, wurde er der Begründer der liberalen badischen Verwaltungs- und Schulaufsicht. Als Minister einer der Stützen des mit seiner Jumeigung zu Preußen unter den süddeutschen Fürsten alleinstehenden Großherzogs, war er nach seinem Austritt aus der Regierung bis zu dem Abschluß der Verfallverträge in der Kammer der erfolgreichste Förderer der nationalen Verträge der Ministerien Rath und Jolly. Auch nach der Gründung des Reichs beschränkte er, mit Ausnahme der Jahre 1871 bis 1874, wo er Mitglied des Reichstags war, die parlamentarische Thätigkeit auf die heimische Kammer. Seine großen Verdienste um das Gesamt-Vaterland sind darum von seinen Parteigenossen außerhalb Badens nicht minder gewürdigt worden. Die nationalliberale Fraktion des Reichstags hat ihrer Trauer in einem Telegramm an die Hinterbliebenen Ausdruck gegeben und wird einen Kranz auf dem Grabe des Verstorbenen niederlegen lassen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 17. Januar.

□ S. R. H. der Großherzog ist heute Abend 8 Uhr 10 Min. von Freiburg hierher zurückgekehrt.

— Unseren Abonnenten in Karlsruhe ist das heutige I. Blatt in Folge eines während des Drucks eingetretene Unfalls an der Maschine etwas verspätet zugegangen. Wir bitten die verspätete Zustellung, die zu verspätet nicht in unserer Nacht lag, gütigst entschuldigen zu wollen.

— Wir erhalten folgende Zuschrift:

„In Ihrer Nr. 14. II. drucken Sie eine Stelle aus meinem, im „Schwab. Merkur“ erschienenen Jahresrückblick auf die Entwicklung der Stadt Karlsruhe ab und bemerken dazu, es wäre wünschenswert, daß solche Anregungen ursprünglich in einem hier erscheinenden Blatte veröffentlicht würden.“

— Bisher war der „Schwab. Merkur“ das geeignete Blatt dafür, und ich glaube, man muß demselben dankbar sein, daß er sich der Interessen der badischen Residenz immer warm angenommen hat. Andere Zeiten, andere Verhältnisse. Wenn es Ihr Wunsch ist, derartige Erörterungen in der „Bad. Landeszeitung“ veröffentlicht zu sehen, so soll derselbe, soweit dies an mir liegt, für künftig erfüllt werden.

Der bekannte Korrespondent des „Schwab. Merkur“.

Wir begrüßen dieses Verlangen und hoffen auch von anderen Seiten ebenso bereitwillig in unseren Bestrebungen unterstützt zu werden, damit die „Bad. Landeszeitung“ immer mehr das werde, was ihr Name besagt.

W. Großh. Konservatorium für Musik. Am Dienstag den 14. Januar fand der 5. Vortragabend (Ausbildungsklassen) statt. 3. R. H. die Großherzogin wohnte demselben von Anfang bis Ende bei und sprach höchst ihre vollste Zufriedenheit über die vorzüglichen Leistungen der Schüler und Schülerinnen aus. Das interessante Programm war wie folgt zusammengestellt:

- 1) Ronde brillant von Hummel (Fräulein Eise Weid), 2) Mazurka (M) a. Am Grabe Anselmos von Schubert. b. Herold's Lied von Frau (Fräulein Ida Baader), 3) Intermezzo F-dur von Schumann (Fräulein Eise Weid), 4) Trio für Klavier, Violine und Fagot von Beethoven (M) (H) (Eise Weid, Fräulein Eise Weid, Herr Paul Traub), 5) Präludium und Fuge E-moll von Mendelssohn (Herr Paul Traub), 6) Violinconcert D-moll von Kreutzer (Herr Paul Traub), 7) Mazurka (Soprano) Kröner aus „Frisch“ von W. Bruch, 8) „Vest mich rufen von Jensen, Ritorrell „Fünfte Tautzen“ von Müller (Fräulein Marie Bennig), 9) Jazpromtu As-dur von Schubert (Fräulein Ida Baader), 10) Variationen für 2 Klaviere von Sinding (Fräulein Marie Bennig und Margaretha Will). Das nächste Vorspiel (Vorbereitungsstufen) findet am Donnerstag den 23. Januar im Konzertsaal der Anstalt statt.

Worton vermochte es nicht mehr, beständig eine Stube zu besuchen, welche er in Wahrheit nicht mehr empfand.

Er sprach sich ja noch in der Hoffnung, daß er noch ein wenig länger leben würde, bis er endlich wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Die Abreise nach dem Orte, wo er sich längere Zeit aufhielt, verzögerte sich, bis er endlich wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Worton vermochte es nicht mehr, beständig eine Stube zu besuchen, welche er in Wahrheit nicht mehr empfand.

Er sprach sich ja noch in der Hoffnung, daß er noch ein wenig länger leben würde, bis er endlich wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Die Abreise nach dem Orte, wo er sich längere Zeit aufhielt, verzögerte sich, bis er endlich wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

Worton vermochte es nicht mehr, beständig eine Stube zu besuchen, welche er in Wahrheit nicht mehr empfand.

Er sprach sich ja noch in der Hoffnung, daß er noch ein wenig länger leben würde, bis er endlich wieder in die Heimat zurückkehren konnte.

ein, ohne Wissen. Wer den Markt hat, gewinnt zu allem Ende doch noch das Glück.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

Man wachte es! sprach sie fest. Eine Viertelstunde darauf befanden sie sich auf dem Wege nach der nächsten Stadt.

